

Warum der Zölibat zumutbar ist.

Dr. phil. Martha von Jesensky

Thomas Merton (1915-1968) Trappist, Mystiker und Schriftsteller, sagt: Das heiligmässige Leben besteht darin, von Gott zu lernen, inmitten der Angst, ohne Angst zu sein.

Natürlich ist damit nicht gemeint, dass, wenn eine reale Gefahr droht, etwa inmitten einer Skipiste von einer hinunter donnernden Lawine überrollt zu werden, sondern es geht, um psychologisch gesprochen, um Angst vor der Angst. (Also um irrationale Ängste)

Das ist zum Beispiel der Fall, wenn jemand von inneren zermürbenden Widersprüchen geplagt wird, wie auch einmal die heilige Birgitta von Schweden (12 Jhd.). In so einer Situation fragte sie Gott: *Warum hast Du uns die Lust zum Geschlechtsverkehr gegeben und gleichzeitig verlangst Du, dass wir enthaltsam leben?*

Zu allen Zeiten haben Menschen in ihrem Innern Widersprüche gekannt. Doch erst wenn der rebellierende Verstand diese Widersprüche in ein stilles ehrfurchtsvolles Schweigen vor Gott verwandelt, beziehungsweise *überbrückt hat* (Max Picard), hörten sie auf ein Problem zu sein.

Merton: *„Es ist nicht an uns, alle Probleme zu entwirren ... Das Schweigen gehört somit zum Wesenskern der Heiligkeit.“* (Jes. 30,15) Uns ist es vielmehr aufgegeben, mit dem, was wir nicht verstehen, zu leben und versuchen es im Lichte der höheren, göttlichen Wertordnung einzuordnen. (1976, S. 115)

Hierzu bietet die Lehre der Kirche eine Hilfe. So auch beim Problem des gelebten *Zölibats*. Im Folgenden möchte ich am Leitfaden von Dr. Stefan Held, Professor für Liturgiegeschichte am Päpstlichen Institut für Christliche Archäologie in Rom, in Erinnerung rufen, was eigentlich schon bekannt ist: (2019)

Der Zölibat ist seinem Wesen nach immer eine *geistliche* Entscheidung. Ehelosigkeit bedeutet nicht eine unkomplizierte

Form der Sexualität, wie man mit Blick auf das engelgleiche Leben im Himmel (Mt 22,30) meinen möchte, sondern, ein auf **Dauer angelegte Lebensentscheidung**. Er ist nur lebbar vom gesunden, heiratsfähigen Priester, zugleich aber auch ein Kampf.

Es handelt sich also um eine **Entscheidung**, „**um des Himmelreiches willen**“. (Mt 19,12) Aber mit welchem Recht fordert die Kirche von Weihelikandidaten eine solche Entscheidung? Oft wird nämlich behauptet, die Priester im ersten Jahrtausend seien verheiratet gewesen. Das ist zwar richtig, aber nur die halbe Wahrheit. (Held)

Es ist festzuhalten, so Held, dass die ersten grossen pastoralen Entscheidungen der Päpste *Damasius*, *Siricius* und *Innozenz* seit Ende des 4. Jahrhunderts sogleich auch den Zölibat der Kleriker betreffen. - Die Päpste halten den Zölibat für eine apostolische, biblisch belegbare Tradition. Und es gibt gute Gründe, von einer historischen Apostolizität der Zölibatpraxis zu sprechen. Dem wird aber häufig widersprochen, im ersten Jahrtausend waren die Priester verheiratet. Das stimmt zwar, aber nicht ganz. Der Zölibat war nämlich bis ins Mittelalter umfassender gemeint als heute. Gefordert wurde nicht nur der **Ehelosigkeitszölibat**, der also nur unverheiratete Kleriker betraf -, sondern auch der **Enthaltsamkeitszölibat**.

Das will sagen: Alle Diakone, Priester und Bischöfe, ob sie nun verheiratet, verwitwet oder jungfräulich waren, mussten sich vom Tag ihrer Weihe an von jedweder Form sexueller Betätigung enthalten. Es ging gerade nicht nur um kultische Keuschheit, etwa vor der Feier der Eucharistie, sondern um eine **dauerhafte Enthaltsamkeit um des uneingeschränkten Dienstes für die Kirche willen**.

Die Priesterenthaltsamkeit war also viel umfassender als heute, wo es praktisch nur noch ehelose Priester gibt. In der frühen Kirche hingegen gab es auch verheiratete Priester, aber sie führten eine *Josef-Ehe*.

Gegen eine solche strenge Praxis der Enthaltsamkeit erheben sich heute Bedenken: Wie konnte man von rechtmässig verheirateten Christen verlangen, völlig enthaltsam zu leben?

War das überhaupt lebbar? **Aus damaliger Sicht durchaus! Das Priesteramt war ein erhabenes Amt, für das Opfer zu bringen angemessen war.** Die Frauen der Kleriker mussten ausdrücklich mit der Weihe ihres Mannes einverstanden sein. Christus hat die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen gelebt - sie war Teil seiner Messianität und seines Priestertums.

Nun, wir wissen: angesichts der Sakramentalität der Ehe, ist die Enthaltensamkeit verheirateter Priester, problematisch. Das führte im Mittelalter zur Einsicht, lieber auf verheiratete Kleriker zu verzichten als ihnen und ihren Frauen die Enthaltensamkeit abzuverlangen. So ist die heutige Praxis, sie hat sich seit dem *Trienter Konzil* (1545-1563) durchgesetzt; nur noch ehelose Priesterkandidaten können geweiht werden. Und es ist gut so.

Ich persönlich kenne Priester, Bischöfe und Laien (Frauen und Männer), die aus Liebe zu Christus zölibatär leben und keine Probleme damit haben. Da sind starke „kämpferprobte“ Persönlichkeiten, die es lieben, Gott Opfer zu bringen. Ihr Leben ähnelt dem Leben eines Jockeys, der viel trainiert, um fit zu bleiben. Um es mit PAULUS zu sagen: (1 Kor 9,24-25)

„Die Läufer im Stadion laufen zwar alle, aber nur einer gewinnt den Siegespreis. Lauft so, dass ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam; jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen.“
